

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

# KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Montag, den 30. Juli 1917. Nr. 210.

# Rasches Vordringen in der Bukowina.

## Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 29. Juli 1917. Wien, 29. Juli 1917. (KB.)

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der oberen Putna werden die durch den Druck des Gegners notwendig gewordenen Bewegungen vollführt. Nördlich des Casinutales schlugen unsere Gebirgstruppen mehrere Angriffe ab.

In der südlichen Bukowina und im Tomnatik-Gebiet entrissen wir dem Feind Höhe um Höhe.

Die verbündeten Divisionen dringen über das obere Moldawatal und gegen Schipoth an der Suczawa vor.

Kuty ist in unserem Besitz. Nordöstlich davon wurde in der Nacht der Ort Banilla erstürmt. Der Czeremos wurde überschritten.

Auch östlich von Horodenka war russischer Widerstand vergeblich, die feindlichen Linien wurden durchbrochen.

Jenseits des Dnjestr erstreckte sich die Verfolgung über die Höhe nördlich von Zaleszczyki und bis an den Zbruczabschnitt bei Husiatyn, wo der Gegner über die Reichsgrenze zurückgewichen ist.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Italienische Flieger suchen Idria zum dritten Mal mit Bomben heim. Ein Einwohner wurde getötet, einer schwer verwundet.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

## TELEGRAMME.

### Reichskanzler Dr. Michaelis über die Eroberungspläne der Feinde.

Berlin, 29. Juli. (KB.)

Reichskanzler Dr. Michaelis empfing gestern abends eine grössere Anzahl von Pressevertretern und erklärte, seine Einladung habe einen unmittelbaren greifbaren Anlass. Der Reichskanzler verwies auf die Aeusserungen Lloyd Georges, Carsons und Bonar Laws, denen gemäss der Standpunkt der englischen Regierung darin bestehe, Deutschland müsse sich, wenn es den Frieden verlange, vor allem bereit erklären, das besetzte Gebiet zu räumen.

Auch schriftliche Beweise über die eroberungslüsterne Gesinnung der Feinde seien in unsere Hand gelangt, und zwar Berichte über die geheimen Verhandlungen der französischen Kammer. Er richte an die französische Regierung die öffentliche Anfrage, ob sie bestreiten wolle, dass Briand und Ribot in geheimer Kammersitzung zugeben mussten, dass Frankreich kurz vor der russischen Revolution mit der russischen Regierung weitgehende Eroberungspläne vereinbarte, und ob es richtig sei, dass der Präsident der französischen Republik die Ermächtigung, den Vertrag mit Russland zu unterzeichnen, dem französischen Botschafter in Petersburg, Paleologue, ohne Vorwissen Briands erteilte, der dann nachträglich zustimmte. Er frage, ob es nicht wahr sei, dass Terestschenko gegen die französischen Eroberungsgelüste Einspruch erhob und die Reise des Ministers Thomas nach Russland ein erfolgreicher Versuch war, Terestschenko diese Gewissensbedenken auszureden. Die französische Regierung werde dies alles zugeben müssen.

Dr. Michaelis wies darauf hin, dass seine Antrittsrede von der feindlichen Presse dahin gedeutet wurde, dass er der von der Mehrheit des Reichstages gefassten Entschliessung nur unter Vorbehalt deutscher Eroberungswünsche zugestimmt hätte. Diese Irreführung müsse er zurückweisen. Natürlich setze seine Erklärung voraus, dass auch der Feind auf Eroberungspläne verzichte. Die heute vorgeführten Tatsachen lassen erkennen, dass die Gegner an einen solchen Verzicht nicht im Entferntesten denken. Die Verhandlungen der französischen Kammer seien ein neuer Beweis dafür, dass nicht wir und unsere Verbündeten, sondern unsere Feinde die Schuld an der Fortsetzung des Krieges tragen und dass nicht uns, sondern unsere Feinde der Drang nach Eroberungen leite. Dieses Bewusstsein von der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges werde auch ferner unsere Kraft und unsere Entschlossenheit stählen.

### Auf dem Vormarsch zur Reichsgrenze.

Wien, 29. Juli. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Nördlich des Dnjestr leistet der Feind keinen ernstlichen Widerstand. Unsere siegreichen Truppen gewinnen beständig weiteres Terrain. Von Tarnopol bis Czortkow liegt der Sereth fast einen Tagesmarsch hinter unserer Front. In unermüdlichem Vormarsch nähern sich dort die verbündeten Truppen der Reichsgrenze. Längs der Grenze verlaufen die gegen 50 Meter hohen Miodoboryhügel, die gegen unsere Seite steil abfallen und sich gut für Verteidigungsstellungen eignen würden.

Auch südlich des Dnjestr geht der Vormarsch der Armee Kritek unaufhaltsam vorwärts, ebenso Teile der Armee Kövess, die aus den Waldkarpathen in die Nebentäler des Pruth vorbrachen. Horodenka ist schon in unseren Händen. Von dort haben wir nur einen guten Tagesmarsch zum ehemaligen Brückenkopf Zaleszczyki. Die Russen halten diesen Frontteil der Wald-

karpathen, der ihre Flanke an beiden Seiten des Dnjestr und des Pruth schützt. Südlich von Kirlibaba stehen die Russen noch in ihren alten Stellungen.

In Tarnopol wurden viele österreichisch-ungarische Kriegsgefangene vorgefunden, denen es gelungen ist, sich bei der herrschenden Verwirrung und der Flucht der Russen zu verstecken.

## Aus Tarnopol.

Lemberg, 29. Juli. (KB.)

**Die amtliche „Gazeta Lwowska" erhält nachstehende Informationen aus Tarnopol:**

**Freitag, Samstag und Sonntag der vergangenen Woche, die letzten Tage des Aufenthaltes der russischen Truppen, zeitigten eine Reihe von Räuberei und Greuel. In der Zeit des russischen Rückzuges sind, wie bisher festgestellt werden konnte, 250 Personen erschossen worden. Bei Geschützdonner und Feuersbrünsten zogen bewaffnete Banden durch die Strassen, und indem sie den wehrlosen Einwohnern Gewehre vor die Brust setzten, verlangten sie Kostbarkeiten und Geld. Bekannt ist ein Fall, wo ein Kaufmann sein Leben mit seinem ganzen Vermögen zu erkaufen vermochte, indem er den Banditen 60.000 Rubel im Baren erlegte. Neu aufgebaute zwei- und dreistöckige Häuser liegen heute in Trümmern. Das Bahnhofgebäude ist vernichtet, nicht minder die Häuser in den anschliessenden Strassen. Die Verwaltung der Stadt übernahm der frühere Bürgermeister Dr. Mandel, den die Russen weggeführt hatten, später aber freiliessen.**

**Die Russen sorgten wenig für den Anbau der Felder. Die Wälder sind wegen Mangels an Heizmaterial abgeholzt worden. Nach Sonnenuntergang ist es stockfinster in der Stadt, den die fliehenden Russen haben das Elektrizitätswerk vernichtet und die Maschinen demoliert.**

## Noch keine Rückkehr nach Tarnopol.

Lemberg, 29. Juli. (KB.)

Die „Gazeta Lwowska" teilt mit:

Aus kompetenter Quelle erfahren wir, dass die Rückkehr der Flüchtlinge nach Tarnopol vorläufig unmöglich ist. Ueberhaupt müssen die Reisen nach den östlich von Złoczów gelegenen Ortschaften, d. i. zu dem sogenannten Operationsgebiet, augenblicklich wegen Schwierigkeiten in der Kommunikation und Verpflegung unterlassen werden.

## Emission von für zwei Milliarden Rubelscheinen.

Stockholm, 28. Juli. (KB.)

„Aftonbladet" meldet aus Haparande:

Die vorläufige Regierung beschloss, wieder für zwei Milliarden Rubelscheine auszugeben.

## Die Nationalversammlung in Moskau.

Petersburg, 28. Juli. (KB.)

**Die Einberufung der Nationalversammlung nach Moskau wurde bis zur endgültigen Kabinettsbildung verschoben. Man nimmt an, dass das Kabinett in einigen Tagen vollständig gebildet, die Nationalversammlung werde daher in einer Woche in Moskau zusammentreten können.**

**Das Programm der einstweiligen Regierung wird nach Eintritt der neuen Minister im Kabinett nicht abgeändert, was die Annahme des Regierungsprogrammes durch sie unabhängig von ihrer Partei in sich schliesst. In diesem Sinne hat die Regierung bereits mit verschiedenen Persönlichkeiten, insbesondere mit mehreren Kadetten, deren Zentralkomitee sich grundsätzlich für einen Eintritt ausgesprochen hat, Unterhandlungen eingeleitet.**

## Vollständige Sperrung der russischen Grenze.

Petersburg, 29. Juli. (KB.)

**Die St. Petersburger Telegraphen-Agentur meldet:**

**Die Bestimmungen der vorläufigen Regierung wegen Schliessung der Reichsgrenzen für den Eintritt nach Russland bezweckt einerseits die Sicherung der Grenzüberwachung, andererseits die Verhinderung des Zuströmens von verschiedenen verdächtigen und unwillkommenen Personen.**

**Was die Sperrung der Grenzen für Reisen aus Russland anbelangt, so ist diese Massnahme getroffen worden, weil die russische Regierung den Wunsch habe, die verbrecherischen Elemente auszuforschen und die Unmenge der in Russland weilenden Spione zu entdecken. Diese Anordnung wird bis zum 15. August in Geltung bleiben.**

## Ein Drohbrief an Kerenski.

Stockholm, 28. Juli. (KB.)

Der „Nowoja Wremja" zufolge erhielt Kerenski vom Kreuzer „Aurora" einen Brief, in dem die Mannschaft mitteilt, er werde ermordet werden, wenn er nicht vor Ende Juli seinen Posten verlasse.

## Gewissensfreiheit in Russland.

Petersburg, 28. Juli. (KB.)

Die einstweilige Regierung veröffentlicht ein Dekret, worin allen russischen Staatsbürgern die vollkommene Gewissensfreiheit gewährleistet wird.

## Der Seekrieg.

### 47.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. Juli. (KB.)

(Amtlich.) **Im Sperrgebiet um England sind durch unsere U-Boote wiederum 26.900 Bruttotonnen versenkt worden, darunter der englische Dampfer „King David" mit 55 Flugzeugen und Munition von Brest nach Archangelsk und ein bewaffneter vollbeladener italienischer Dampfer. Der Dampfer war durch zwei Zerstörer und fünf Fischdampfer gesichert und wurde durch einen Torpedotreffer aufs schwerste beschädigt.**

**Im Mittelmeer wurde eine Anzahl von Dampfern und Seglern mit über 20.000 Tonnen versenkt, darunter zwei englische Hilfskreuzer und ein nach Saloniki bestimmter tiefbeladener Transportdampfer, der nach einem Torpedotreffer in Flammen aufging.**

### Vernichtung von zehn Fischerfahrzeugen.

Amsterdam, 28. Juli. (KB.)

Mehrere holländische Fischerfahrzeuge wurden in der letzten Nacht durch ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht.

Nach einer Meldung der niederländischen Telegraphenagentur vermutet man, dass im ganzen zehn holländische Fischerfahrzeuge versenkt wurden.

## Luftangriff auf die Alandsinseln.

Berlin, 29. Juli. (KB.)

**Eines unserer Ostseeluftschiffe griff in der Nacht zum 27. Juli die Batterien und Befestigungsanlagen der Alandsinseln mit gutem Erfolge an, brachte die Batterien zum Schweigen und kehrte trotz heftiger Beschiessung unbeschädigt zurück.**

## Graf Czernin über die politische Lage.

Die Friedensbereitschaft der Monarchie und ihr unverbrüchliches Festhalten an den Bündnisverträgen hat Graf Czernin gestern vor österreichischen und ungarischen Pressevertretern von neuem betont. Nach einem Hinweis auf die hervorragend günstige militärische Lage verwies Graf Czernin darauf, dass Lloyd George bei seiner jüngsten Rede die Friedensresolution des deutschen Reichstages ganz beiseite geschoben habe, obwohl diese mit der Rede des deutschen Reichskanzlers zusammen ein untrennbares Ganzes bildet. In voller Uebereinstimmung hat der Reichskanzler und der Reichstag erklärt, dass Deutschland einen Verteidigungskrieg führe, dass das deutsche Volk einen ehrenvollen Frieden im Wege der Verständigung, des Ausgleiches sucht, der die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bieten soll. Reichskanzler und Volksvertretung haben feierlich erklärt, dass das deutsche Volk keine gewaltsamen Eroberungen suche und wirtschaftliche Absperrungen, sowie Verfeindungen der Völker nach dem Kriege perhorresziere. Graf Czernin betonte sodann die vollständige, bis in die kleinsten Details reichende Uebereinstimmung zwischen Wien und Berlin.

Niemals werden wir, sagte er, in einen Frieden willigen, der für uns nicht ein ehrenvoller wäre. Will die Entente auf diesen, deutlich genug umschriebenen Grundlagen nicht in Verhandlungen mit uns eintreten, dann werden wir diesen Krieg weiterführen, u. werden kämpfen bis zum Aeussersten. Mir ist es gleichgiltig, ob man in diesem Bekenntnis ein Zeichen der Schwäche oder der Stärke sehen will, mir gilt es nur als ein Zeichen der Vernunft und der Sittlichkeit, die sich dagegen sträuben, einen Krieg weiterzuführen, dessen Fortführung sich bereits heute als sinnlos darstellt. Da ich von der Ueberzeugung durchdrungen bin, dass es der Entente nie gelingen wird, uns niederzuwerfen, und da wir in unserer Verteidigungsstellung nicht die Absicht haben, die Gegner zu zerschmettern, wird dieser Krieg früher oder später in einen Verständigungsfrieden münden müssen. Die weiteren Opfer und Leiden sind zwecklos und es liegt im Interesse der ganzen Menschheit, möglichst bald zu diesem Verständigungsfrieden zu gelangen. Dieser Friedenswunsch hat seine festgezogenen Grenzen und kann sich nur innerhalb des Rahmens der Ehre vollziehen. Wir und unsere Bundesgenossen haben ein Recht auf Leben und Entwicklung, genau wie die anderen Völker dieser Erde und es gibt keine Macht der Welt, welche uns zwingen könnte, hierauf zu verzichten.

Dies sind die beiden Grundprinzipien, auf welchen meiner Meinung nach ein Verständigungsfrieden zustandekommen kann: 1. Ohne Vergewaltigung und 2. die Verhütung der Wiederkehr eines Krieges.

Zur inneren Situation erklärte Graf Czernin, die Demokratisierung der Verfassung sei ein Erfordernis der Zeit und die Regierungen in Oesterreich und in Ungarn sind daran, das grosse Werk verfassungsmässig durchzuführen. Aber die Monarchie verwahrt sich gegen fremde Einmischungen von aussen. Der Minister warnte schliesslich davor, in schweren Zeiten ebensowenig verzagt, wie bei grossen Siegen übermütig zu sein. Wir wollen und werden uns einen ehrenvollen Frieden erkämpfen und wir wollen und werden dazu beitragen, eine neue Welt zu schaffen, die uns die Garantien bieten wird, dass das entsetzliche Unglück eines Weltkrieges sich nicht wiederholt. Das sind die Ziele, für die wir kämpfen und für die wir sterben und fallen!

## Wetterbericht vom 29. Juli 1917.

| Datum | Beobachtungszeit | Luftdruck Millimeter | Temp. Cels. beobachtete | Temp. Cels. normale | Windrichtung | Bewölkung | Niederschlag |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 28./7. | 9 h abds. | 746 | 18·2 | 19·7 | windstill | 1/2 bewölkt | — |
| 29./7. | 7 h früh | 745 | 16·8 | 17·9 | „ | bewölkt | Regen |
| 29./7. | 2 h nchm. | 746 | 28·0 | 24·0 | „ | heiter | — |

Witterung: Nachts Gewitter mit Regen, tagsüber heiter, sehr warm.

Prognose für den 30. Juli: Meist heiter und warm. Gewitterneigung.

# Kleine Chronik.

**Unsere heldenmütigen Armeen** haben in der Verfolgung des Feindes die Linie Jagielnica—Horodenka—Zabłotów überschritten und nähern sich dem Grenzfluss Zbrucz.

**Das bisher zurückeroberte Gebiet** des galizischen heimatlichen Bodens beträgt über 10.000 Quadratkilometer.

**Bahnhöfe und militärische Anlagen** von Paris wurden in der vergangenen Nacht durch deutsche Flieger mit guter Wirkung bombardiert.

**Siam** hat Deutschland den Krieg erklärt.

**General Czermessow** wurde von der russischen Regierung zum Generalissimus ernannt.

**Der deutsche Reichskanzler** hat eine grosse politische Rede vor Vertretern der deutschen Presse gehalten.

**Karl Jentsch**, der berühmte deutsche populärwissenschaftliche Schriftsteller auf dem Gebiete der Nationalökonomie und Religionsphilosophie, ist im Alter von 85 Jahren in Ziegenhals, wo er sich zur Sommerfrische aufhielt, gestorben.

# Die Lage in Spanien.

Es ist nicht leicht, über die gegenwärtige Lage in Spanien zu berichten, weil sie nichts weniger als übersichtlich ist und weil die verschiedensten Strömungen sich gegenseitig durchkreuzen. Aus dem Wirrwarr der Ansichten und Stimmungen heben sich einige Erscheinungen besonders heraus.

Zunächst ist die Gegnerschaft innerhalb der beiden grossen Regierungsparteien gegen den früheren Ministerpräsidenten Romanones, der mit Spaniens Neutralität ein freventliches Spiel trieb, zu einer ganz auffallenden Schärfe gediehen. In der liberalen Partei lassen sich die entschiedensten Stimmen gegen ihn vernehme, man weigert sich entschlossen, ihn für die weitere Zukunft als Führer anzuerkennen. Ihm wird in allererster Linie die Schuld dafür zugeschrieben, dass die liberale Partei wieder in verschiedene Fraktionen zersplittert worden ist und ihre Zugkraft verloren hat. Romanones selbst scheint sich in solchem Masse damit abgefunden zu haben, dass er bereits seine Anhänger unter den republikanischen Linksparteien zu suchen beginnt, die seit dem Sturz des Ministeriums Garcia Prieto sich wieder einmal zu einem „Block" zusammengeschlossen haben. Malquiades Alvarez, der Gründer und Führer jenes republikanischen Gebildes, das sich unter dem Namen „Reformisten" als „monarisch" gefärbte Regierungspartei auftut, hat seine Tastversuche in der Richtung auf die Ministerbank aufgegeben und sich wieder klar und unzweideutig als Republikaner bekannt. Zusammen mit den übrigen Republikanern und den Sozialisten verkündete er den „Block der Linken", der ihn natürlich als Führer anerkennt und dessen nächstes Ziel die Kündigung der spanischen Neutralität ist. Die Wühlereien in diesem Sinne haben bereits mit bemerkenswerter und geräuschvoller Deutlichkeit eingesetzt, schon um den Auftraggebern in England und Amerika zu beweisen, dass ihre Gelder gut angelegt sind.

Das neue konservative Ministerium von Eduardo Dato fand einen kühlen Empfang. Im ganzen Lande herrschte in allen gemässigten Kreisen die Auffassung, dass die Zeit für ein konservatives Ministerium noch nicht gekommen war. Ein grosser Teil der Konservativen selbst hätte es vorgezogen, wenn die Liberalen am Ruder geblieben wären, um diese die Verantwortung für die von ihnen geschaffeneLage weiter tragen zu lassen. Das neue Ministerium ist ein Notbehelf und darum ist sein Merkmal eine wenig aufmunternde Entschlossenheit. Schon die dringendste Frage, ob nämlich die Kammer aufgelöst und eine Neuwahl ausgeschrieben werden soll oder mit der bisherigen Kammer und ihrer liberalen Majorität weiter regiert werden muss, ist eine Frage, auf die kaum eine richtige Lösung gegeben werden kann, da sich in beiden Fällen die Schwierigkeiten in gleichem Grade häufen. Die Anhänger Mauras und Laciervas traten sofort in schärfstem Gegensatz zum Ministerium und sagten ihm unerbittlichen Kampf an. Somit ist die innere Lage des Landes nicht gerade verheissungsvoll.

Um so einheitlicher ist die Stimmung in der auswärtigen Politik. Abgesehen von den Linksparteien und dem kleinen liberalen Flügel von Romanones sind die Konservativen, die katholischen Parteien und die grosse Mehrheit der Liberalen fest entschlossen, die Neutralität Spaniens bis zum Aeussersten zu verteidigen. Das Offizierkorps, dessen Abwehrorganisation von der neuen Regierung anerkannt werden musste, hat damit einen glänzenden Sieg errungen und bewiesen, dass es sich gegen fremde Einmischungen und unberufene Beeinflussungen zu schützen weiss. Die spanischen Offiziere stehen aber alle mit verschwindenden Ausnahmen auf dem Standpunkte der unanfechtbaren Neutralität ihres Landes und sie sind fest entschlossen, jeden Angriff gegen die Neutralität entschieden zurückzuweisen. Sie stehen offenen Auges auf der Wacht gegen die revolutionären Umtriebe der Agenten der Entente, die aus Spanien ein zweites Griechenland machen möchten. Ein spanisches Revolutionskomitee hat sich unlängst in Paris gebildet; ein Beweis dafür, auf welchen krummen Wegen die Entente ihre Ziele verfolgt. Sie wird sich aber empfindlich täuschen, wenn sie glaubt, Spanien das Gleiche bieten zu können, wie Griechenland, wenn sie meint, auch die spanische Armee wehrlos machen zu können, wie sie dies mit der griechischen getan hat. In ganz Spanien wächst mit jedem Tage im Volke die Erbitterung gegen die Entente, die derartige Pläne im Schilde führt und Spaniens angestammte Ehre so gering einschätzt. An den Pyrenäen werden sich diese Leute ihre Köpfe einrennen. N. C.

# Theater, Literatur und Kunst.

**„Die Entführung aus dem Serail"** wird angesichts des ausserordentlichen Erfolges, den dieses Meisterwerk in der hervorragenden Darstellung des Opernensembles gefunden hat, noch Mittwoch den 1. und Donnerstag den 2. August zur Wiederholung gelangen, zumal die Nachfrage nach Karten dazu geführt hat, dass die heutige wie die Dienstagvorstellung ausverkauft sind. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Donnerstagvorstellung unbedingt die letzte Aufführung der „Entführung" sein muss, da das Künstlerpaar Stermich-Dębicka und Herr Tarnawski infolge anderweitigen Verpflichtungen ihr Gastspiel unter keinen Umständen weiter verlängern können.

## Konsumanstalt

**für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.**

Montag, den 30. Juli 1917:

**Fleisch wie gestern.**
Ausverkauft sind:
**Speck.**

**Parteienverkehr:**

| | | |
|---|---|---|
| an Fleischtagen | von 7—11 Uhr vorm. | u. von 2—5 Uhr nachm. |
| „ Fleischlosentagen | 8—11 „ „ | „ 2—5 „ „ |
| „ Sonn-u. Feiertagen | 8—10 „ „ | |

Die P. T. Mitglieder der Konsumanstalt (Konto-Nr. 336, 206, 483, 341, 692, 696, 347) werden ersucht, die bei der Anstalt bestellte Kohle morgen den 30 ds. um 7 Uhr früh am Frachtenbahnhofe Pawia zu übernehmen.

Die Verteilung der Kohle am genannten Frachtenbahnhofe bewirkt ein Unteroffizier der Anstalt, dem der Bezugschein zu übergeben ist.

# DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Löwenclau durchschritt das Atelier und stiess in einer abgeschrägten Ecke eine zweite Tür auf. Sie führte in ein kleines, sehr behaglich eingerichtetes Zimmer mit bequemen Polstermöbeln, einem grossen Schreibtisch am Fenster und einem kostbaren Perserteppich am Boden.

„Der sogenannte Dichterwinkel," sagte Löwenclau lächelnd. „Der Perser stammt von Lili. Ihre Freude am Schenken ist rührend — kann aber drückend werden . . . Nehmen Sie Platz, Herr von Steffani, und erzählen Sie mir — so weit Sie wollen und können."

„Ich habe nichts zu verheimlichen,Herr Graf." . . . Er setzte sich in einen hochlehnigen Lutherstuhl, nahm die Zigarre, die Löwenclau ihm anbot, und berichtete wahrheitsgetreu: seine erste Unterredung mit Lili, die ihm die Einsicht gebracht habe, dass eine Ehe mit ihr einem Aufgeben seiner Persönlichkeit gleichkommen würde, und dann die zweite in später Nachtstunde, die nur das Präludium zu der Flucht am Morgen gewesen war.

„Und nun bin ich bei Ihnen, Herr Graf, um mit Ihnen gemeinsam zu beraten," fügte er hinzu. „Wenn auch Gründe vorliegen, die eine Heirat mit Lili ausschliesssen, so bin ich doch noch ihr Freund — wie Sie es sind. Ich sorge mich um ihr Schicksal. In ihre Wohnung ist sie zweifellos nicht zurückgekehrt. Sie hatte mir ihr Wort gegeben, nicht zu Ihnen zu fahren: ich hielt es aber trotzdem für nicht unmöglich."

Löwenclau schüttelte den Kopf. „Sie lügt nicht, sie schnurrt nur," entgegnete er. „Sie kann in Stimmung und Laune das Blaue vom Himmel herunterschwindeln; aber ein gegebenes Wort hält sie. Herr von Steffani, auch mich versetzt das Verschwinden Lilis in grosse Unruhe. Ich schwöre Ihnen zu, dass ich keine Ahnung habe, wohin sie sich gewandt haben könnte. Sie pflegte ja sonst alles mit mir zu bereden, in diesem Falle aber hat sie völlig selbständig gehandelt. Sie hatte Geld bei sich?"

„Jedenfalls. Sie erzählte mir, dass Sie ihr eine Summe auf ihre künftige Erbschaft hin verschafft hätten. Ich vermute, dass sie die bei sich führte. Denn bis zum letzten Augenblick versuchte sie mich für ihren Plan gemeinsamen Durchbrennens zu gewinnen."

„Das entspricht dem, was ich selbst ihr geraten hatte. Zur Erreichung des Willenzwecks war es das einzig Richtige. Ich konnte natürlich nicht ahnen, dass Sie von der geplanten Heirat zurücktreten würden."

„Es geschah nicht allein wegen ihrer Forderung, den Dienst zu quittieren. Ich verlangte noch etwas von ihr, was sie mir rundweg abschlug. Ich verlangte für den Fall unserer Ehe die Aufgabe ihrer Freundschaft zu Ihnen."

„A — ah," sagte der Graf und erhob sich. Ein unbestimmtes Lächeln stand auf seinemGesicht, ein Lächeln, das noch keine rechte Ausdrucksform gefunden hatte. Es sollte vielleicht ein Zeichen der Ueberlegenheit werden, aber es blieb im Entstehen. „Und darf ich fragen, warum Sie dies forderten?"

„Es ist rasch erklärt. Ich habe Lili zwei Jahre nicht gesehen. In diesen zwei Jahren aber ist Ihr Einfluss auf sie ein so starker geworden, dass sie völlig in den Bann Ihrer Welt- und Lebensanschauung getreten ist. Es ist nicht nötig, dass ich Ihnen sage, ob mir persönlich Ihre Anschauungen passen oder nicht. Jedenfalls haben sie auf Lili abgefärbt — Instinktfärbung meinetwegen oder Nachempfinden — — immerhin setzte die Tatsache eine mir zu grosse Intimität zwischen Ihnen beiden voraus. Und duldete ich die Intimität weiter, so hätte sie meinen eigenen Einfluss stören können. Das aber wollte ich nicht . . ."

Der Graf war vor Reinhard stehen geblieben. Das Lächeln war gänzlich geschwunden, sein Gesicht hochmütig ernst.

„Ich verstehe," entgegnete er. „Ich war in diesen zwei Jahren viel mit Lili zusammen, — meist ohne Erlaubnis der Oberen', wie es im Jesuitenkodex heisst . . . und Lili ist in der Tat eine stark empfängliche Natur. Aber, Herr von Steffani, ich habe nie wissentlich den praeceptor puellae gespielt —"

„Was ich auch nicht behauptet habe," warf Reinhard ein. „Indes, mit Absicht oder ohne: die Stärke Ihrer Beeinflussung blieb."

„Es mag möglich sein. Ist sogar wahrscheinlich. Was konnte es schaden? Wäre es Ihnen lieber gewesen, wenn Sie Lili als das Gänschen von ehemals wiedergefunden hätte? Ich habe in meinem Leben zu schwere Erfahrungen gemacht, um mich mit den gültigen Werten von heute ohne weiteres abzufinden. Nun bin ich gewiss kein eingefleischter Nietzscheaner, aber in der Abwehr der Sanktionierung alles Herkömmlichen, nur weil es einmal da ist, begegne ich mich mit ihm."

(Fortsetzung folgt.)

# 30. Juli.

### Vor zwei Jahren.

Zwischen Weichsel und Bug sind wir an der ganzen Front zum Angriff übergegangen. — Westlich des Wieprz wurde die feindliche Front durchbrochen. — Seit heute früh haben die Russen hier an der ganzen Front den Rückzug angetreten. — Kurz nach Mittag ist unsere Kavallerie in Lublin eingerückt. — In Ostgalizien keine Aenderung der Lage. — Oestlich Sagrado und bei Redipuglia griffen italienische Truppen an, sie wurden aber überall abgewiesen. — Sonst hat sich im Südwesten nichts ereignet. — In der Champagne beiderseits lebhafte Minentätigkeit. — Im Priesterwalde brach ein französischer Angriff in unserem Artilleriefeuer vor unseren Hindernissen zusammen. — In den Vogesen wird um die Linie Lingekopf-Barrenkopf gekämpft.

### Vor einem Jahre.

Die Schlachten in Wolhynien und Ostgalizien dauern mit unverminderter Heftigkeit an. — Im Westen und Nordwesten von Buczacz sowie am Stochod sind die Brennpunkte des erbitterten Kampfes. — Südwestlich von Paneveggio wurde ein italienischer Angriff abgeschlagen. — Sonst an einzelnen Frontabschnitten im Südwesten nur Geschützkämpfe. — Das feindliche Feuer zwischen Ancre-Bach und Somme hat sich zu grösster Heftigkeit gesteigert. — Englische Teilangriffe blieben erfolglos. — Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafte Artilleriekämpfe.

---

**Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.**

---

## Kinoschau.

**„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau.** Zielona 17. — Programm vom 27. Juli bis einschl. 30. Juli. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

**Messterwoche.** Neueste Kriegsberichte. — **Der Schmetterling im Winde.** Ehedrama in fünf Akten. — **Die schiefe Nase.** Lustspiel. **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

**„K. u. K. FELDKINO“**, Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 27. bis 29. Juli:

**Die 10. Isonzoschlacht** in vier Teilen. — **Henny Porten in Pfarrers Töchterlein.** Prachtvolles Drama in zwei Akten.

**„NOWOSCI“**, Starowiślna 26. — Programm vom 26. Juli bis 1. August:

**Die Geliebte des U-Bootkommandanten.** Kriegsdrama in vier Akten mit Pia Menichelli in der Hauptrolle. — **Kriegsaktualitäten.** — **Amerikanisches Sensationsdrama** in zwei Akten.

**„SZTUKA“**, Janagasse. Programm vom 29. bis einschliesslich 31. Juli:

**Drei Kreuze.** Drama in drei Akten. — **Liebe und List.** Lustspiel in zwei Akten. — **Der Lebensretter.** Burleske. — **Unsere Kleinen im Blumenzauber.** Sonnenaufnahme.

**„WANDA“**, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 27. bis 29. Juli:

**Ein Tag in Pola.** Naturaufnahme. — **Das wandernde Licht.** Drama mit Henny Porten in der Hauptrolle. — **Die Folgen einer Klatscherei.** Lustspiel.

---

**K. k. Bahnbetriebs-Amt Krakau N. D.**

## Unanbringliche Sendungen.

Dienstag, d. i. den 31. Juli l. J. um 10 Uhr vormittags findet im Nordbahnabgabs-Magazin (neuer Güterbahnhof, Eingang Tor Nr. 4) eine **öffentliche Lizitation** der nicht angenommenen und im Sinne des § 81 (4) des E.-B.-R. zur Veräusserung bestimmten Sendungen statt, und zwar: 23 Fässer Wein sporco 4790 kg, ferner um 11 Uhr 30 Minuten vormittags am alten Güterbahnhofe (Eingang Pawiagasse) 1 Waggon Förderkohle im Gewichte vom 14.000 kg.

Krakau, am 28. Juli 1917.

Der Vorstand-Stellvertreter für den kommerziellen Dienst:
*Krug*, m. p.










Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Enge[illegible] Drukarnia Ludowa in Krakau.